

Josef sah sich jedoch nicht allein zu diesem Standortwechsel, sondern auch zum Verkauf wertvollster Gemälde gezwungen. Unter dieser Maßnahme litt der Bestand italienischer Kunstwerke am stärksten. Namen wie Botticelli, Canaletto, Gaddi, Gentileschi, Guardi, Leonardo, Piero della Francesca, Savoldo, Tiepolo und Veronese, um nur die wichtigsten zu nennen, verließen die Sammlungen. Und doch hat Franz Josef, der ein sehr inniges Verhältnis zur Kunst hatte, schließlich auch wieder Italiener hinzugekauft (Kat. Nr. 28, 34 und 51). Seinem Sohn, dem heute amtierenden Fürsten Hans-Adam II. (geb. 1945), verdanken die Sammlungen den jüngsten italienischen Neuzugang – eine Bronzestatuette des Florentiners Massimiliano Soldani (Kat. Nr. 63), die durch Fürst Johannes II. verkauft wurde

und unter glücklichen Umständen im Jahre 1993 wieder zurückerworben werden konnte.

Gemäß ihrer wechselvollen Geschichte<sup>9</sup> sowie ihrem privaten Status und dem folglich durch sehr persönliche Vorlieben und Leidenschaften geprägten Bestand bieten die Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein zwar keinen repräsentativen Querschnitt durch die Kunstgeschichte Italiens, sehr wohl aber facettenreiche und herrliche Einblicke in die wichtigsten ober- und mittelitalienischen Kunstzentren wie beispielsweise Mailand, Brescia, Venedig, Mantua, Bologna, Florenz, Siena und Rom. Es bleibt zu hoffen, daß sich diesem vorhandenen Fundus feiner und feinsten Kunstwerke auch in Zukunft weitere Schätze hinzugesellen werden.

<sup>1</sup> Victor Fleischer, Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein als Bauherr und Kunstsammler (1611–1684), Wien und Leipzig 1910, S. 83.

Karl Eusebius entwickelte diesen, seinem Sohn als Ansporn gedachten Vergleich in Verbindung mit dem grundlegenden Umbau des Schlosses Plumenau in Mähren, für welches er selbst eine große, dreigeschossige Prunkfassade im Stil der Spätrenaissance entwarf und dabei auf Vignolas 1562 verfaßten Architekturtraktat (s. o.) zurückgriff.

<sup>2</sup> Siehe V. Fleischer, op. cit., S. 37–68.

<sup>3</sup> Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, Schloß Vaduz, Inv. Nr. G 729.

<sup>4</sup> Bereits 1687 erwarb Fürst Johann Adam in der Roßau, nordwestlich der Stadt Wien gelegen, ein Grundstück, um darauf einen Palast mit ausgedehnter Gartenanlage zu errichten. Er konnte 1705 im Rohbau abgeschlossen werden.

<sup>5</sup> Ausführlich erläutert wird die Entstehung der Bildprogramme bei der künstlerischen Ausstattung der Wiener Paläste unter Fürst Johann Adam Andreas in folgenden Publikationen:

H. Lorenz, Ein «exemplum» fürstlichen Mäzenatentums der Barockzeit. Bau und Ausstattung des Gartenpalais Liechtenstein in Wien, in: Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, 43 (1989), S. 7–24;

D.C. Miller, Marcantonio Franceschini and the Liechtensteins. Prince Johann Adam Andreas and the Decoration of the Garden Palace at Rossau-Vienna, 1991;

F. Polleroß, Utilità, Virtù e Bellezza, Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein und sein Wiener Palast in der Rossau, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, XLVII, Heft 1/12, 1993, S. 36–52;

H. Lorenz, Zur repräsentativen Raumfolge und Ausstattung der barocken Stadtpaläste Wiens, in: Barock, Regional-International, Kunsthistorisches Jahrbuch Graz, 25, 1993, S. 298/99.

<sup>6</sup> Vgl. Kat. Nr. 35, Anmerkung 1.

<sup>7</sup> Siehe in: «Liechtenstein. The Princely Collections». The Metropolitan Museum, New York 1985, S. 8–23.

<sup>8</sup> Siehe in: «Die Bronzen der Fürstlichen Sammlung Liechtenstein», Liebieghaus, Frankfurt 1986, S. 230.

<sup>9</sup> G. Wilhelm, Die Fürsten von Liechtenstein und ihre Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft, in: Jahrbuch der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft, Schaan 1976, S. 11–179.